



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Münsterbuch

Pfleiderer, Rudolf

Ulm, 1923

Roth'sche Kapelle.

urn:nbn:de:hbz:466:1-27703

vielfach vor. Sie sind Sinnbilder des durch die Taufe überwundenen Teufels (Ps. 91, 13; 1. Petri 5, 8). — Die Spruchbänder am Taufstein tragen folgende Inschriften:

Jesaja lauamini mu(n)die estote („Waschet euch! — Kap. 1, 16).

Daniel ben(edicite) aque omnes („alle Wasser loben Gott!“ — Gesang der drei Männer B. 61. Vulg. Dan. 3, 61)

Davit (lockig, bartlos, mit Krone) lauabis me („Du wirst mich waschen.“ Ps. 51 [Vulg. 50] 9.)

abraham(m) circ(u)mcidite carnem preputi vestri („beschneidet euch!“ — 1 Mos. 17, 11)

Moises mit Hörnern. Zupft zierlich an seinem spitzen Bart — man vergleiche damit die Bewegung des Cicero am Chorgestühl!) m(u)ndavit nos.

eli(seus) (beschädigt) lauare septies in jordane („wasche dich siebenmal im Jordan!“ — 2 Könige 5, 10.)

Ezechi(el) (beschädigt) laui te pura aqua („ich wasch dich mit reinem Wasser“ — Ez. 16, 9. . . . pura: Zusatz!)

salomon (Vollbart, Krone) deriue(n)t(ur) fintes tui foras („laß deinen Brunnen herausfließen!“ — Spr. 5, 16.)

Die Zeichen der Kurfürstenwappen:

Kad: Mainz

Adler: Brandenburg

Kreuz: Trier

Raute und Löwe: Pfalz

Kreuz: Köln

Raute: Sachsen.

Löwe: Böhmen

Die Roth'sche Kapelle.

Dem Taufstein gegenüber an der Südwand eine zugemauerte Pforte, rundbogig, mit zwei Säulen mit Wappenkapitell: Eingang zu der verschwundenen Roth'schen Kapelle, die zwischen die Strebpfeiler eingebaut war. Sie enthielt ein heiliges Grab und hatte gemalte Fenster.

Ihre Stiftung durch Hans Rot, Hörmann Roten säligen Sun“ (gest. 1479) fällt, laut einer, von Fried (1731) bezeugten Inschrift in einem im Fenster über dem Altar angebrachten Familienwappen, ins Jahr 1447, in die Zeit des Matthäus Esfinger (S. 13), der auch die südlich dem Münster gegenüberliegende prächtige St. Valentinskappelle 1457/58 errichtete. Sie wurde leider, weil haufällig, i. J. 1817 ohne Weiteres abgebrochen, das h. Grab hierbei verschleudert samt den Grabdenkmälern. Außen wurde eine moderne Inschrifttafel hingesezt, welche diese Tat meldet.

Die Roth zählen vom 13. Jahrh. an zu den vornehmsten Geschlechtern der Reichsstadt und nahmen am Regiment und sonstigen angesehenen Stellungen Anteil, bekleideten nicht minder hohe geistliche Würden und waren reich. Schon das älteste Mitglied der Familie führte den Beinamen von Schreckenstein, eine Burg, deren Lage nicht mehr nachzuweisen ist. Die



Rahser-Tafel (Stammbaum Christi). Südschiff. Zustand vor der Restauration.

katholisch gebliebene Linie, welche zur Zeit des Schmalkaldischen Kriegs das Ulmer Bürgerrecht aufgab, blühte noch lange. Ihr Stammwappen ist ein geteilter Schild, rechts ein durch zwei Querbalken in Silber und Schwarz geteiltes Feld, links das Einhorn. Latinisiert heißen sie Rufus¹⁾.

Die Kayser-Tafel.

Wenig weiter rechts, nach Westen zu, sieht man in einer rechteckigen Wandnische (1 m 77 × 1 m 05) ein seltsames Steinbildwerk. Darunter eine Inschrift, die von „diesem Altar“ spricht, der von einem Mitglied der Familie Kayser zu Ehren der hg. Dreieinigkeits, der hg. Anna und aller Märtyrer gestiftet worden sei. Man muß also annehmen, daß unter der Nische ein Altar stand.

Das Steinbildwerk: Figuren, Aeste, Rosen und Trauben. Die beiden unteren einander gegenüberliegenden Figuren sind v. Joachim, Vater der Maria (breiter Schuh), hinter ihm der Stifter, knieend, und l. Anna, hinter ihr die Stifterin. Aus beider Herzen gehen zwei Wurzeln hervor und vereinigen sich in dem, mitten über ihnen senkrecht aufsteigenden Stamme. Dieser verzweigt sich unterhalb der in der Mitte sitzenden Figur, welche sich schon durch das lange Haar über den Rücken herab als weiblich kennzeichnet, in zwei rechts und links hinausgeschwungenen Aesten mit Rosen und Rosenlaub; die Gestalt sitzt auf Stamm und Rosenzweigen; es ist Maria, die Rose, das Gegenbild der Eva. Aus ihrem Herzen steigt ein neuer starker Stamm schräg empor; die linke Hand Mariä faßt den Stamm. Die zwei in schönem Bogen nach rechts und links abbiegenden Zweige tragen prachtvolle Trauben und Weinlaub. Der Stamm steigt zuerst gerade auf, um sich dann, in schönem Bogen gegen links, oben mit dem linken Zweig zu vereinigen, während etwas unterhalb gegenüber der andere Zweig nach rechts herauswächst, um sich nach unten umzubiegen. Gegen die Spitze desselben kreuzt nach links ein herausgewachsener Nebenzweig den Stamm; hier sitzt, als Abschluß der aufsteigenden Figurengruppe, das Kind Mariä, Jesus, dessen Sinnbild der Weinstock darstellt, sitzend an den Hauptstamm gelehnt. Vergl. Fenster in Dorchester und Lamberti-Münster. Stark restauriert; ursprünglicher Zustand s. Abbildung S. 153.

Wir haben also hier einen kleinen Stammbaum Christi, das letzte Glied desselben, von den Großeltern an, während sonst die alttestamentlichen Vorfahren dargestellt zu werden pflegen, (vgl. das Wildfenster im Chor). Aus Anna und Joachim geht Maria, aus der Maria der Heiland hervor. Es ist eine seltene, ikonographisch wie künstlerisch hochinteressante Darstellung. Die Inschrift in gotischer Minuskel lautet: Anno domini MCCCLXXVIII (1378) Cal. Marcii dotatvm est hoc Altare in honore(m) s(an)cte

¹⁾ Cf. Nestle in der D.A. Beschr. Ulm 1897 II. Bd. S. 265 f.